

# SCHÖNERE HEIMAT

*Erbe und Auftrag*



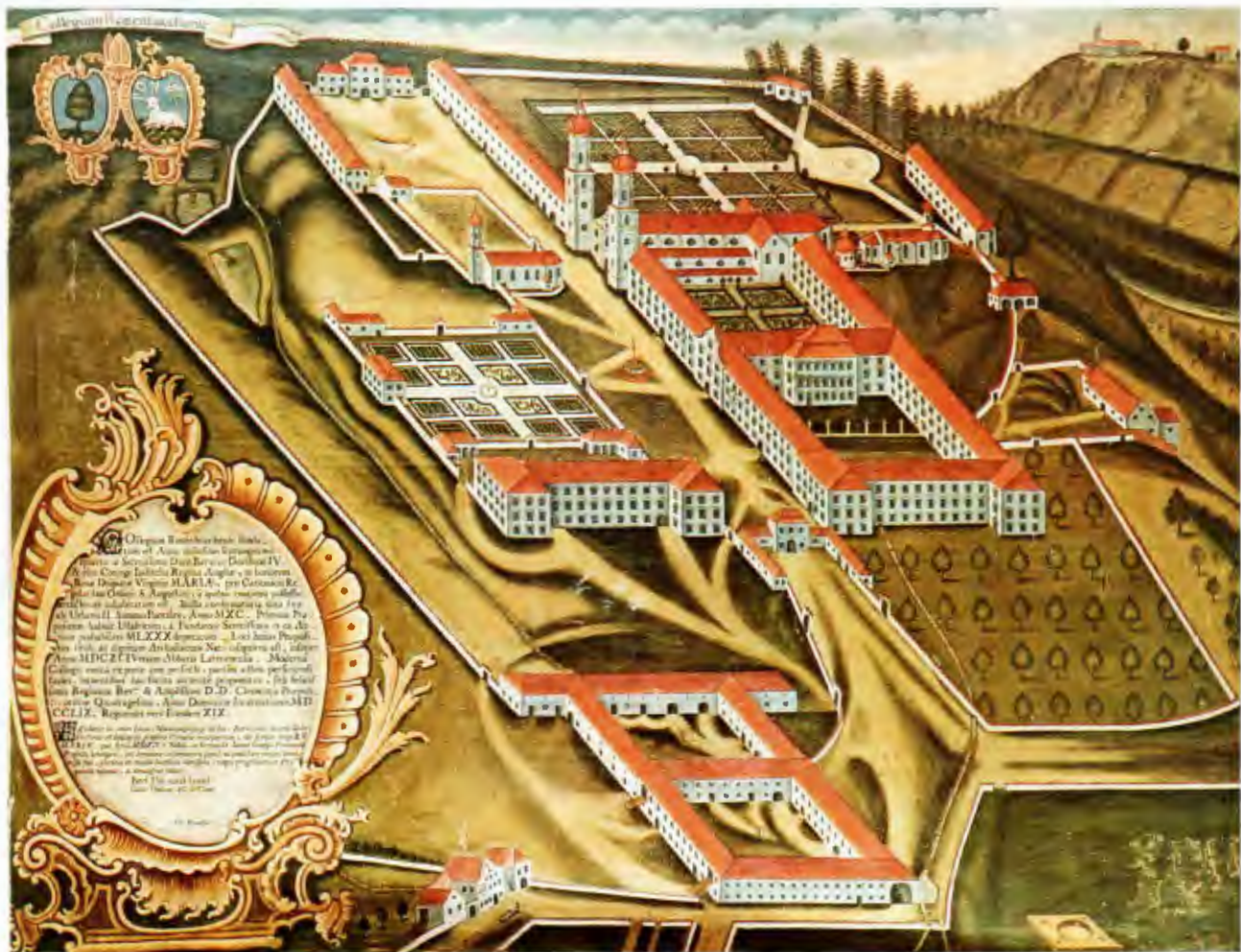
---

Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e. V.  
99. Jahrgang

2010/Heft 4

12 Seiten





Das Augustiner-Chorherrenstift Rottenbuch mit seinen beiden Kirchen: dem Altenmünster (links) und der zweitürmigen Stiftskirche (rechts). Gesamtplan der Klosteranlage, gefertigt 1759 von Joseph Schmuzer.

## „O sancta Bavaria, quousque devenis!“

Der Export Heiliger Leiber aus dem unheilig gewordenen Bayern ins Heilige Land Tirol 1803/1804

JOSEF H. BILLER

„O sancta Bavaria, quousque devenis!“ – „O heiliges Bayern, wie tief sinkst du herab!“ Mit diesem Stoßseufzer schloss der letzte Rottenbucher Chordirektor P. Raimund Pertl am 12. Januar 1803 die Tagebucheinträge<sup>1</sup> über die Verschleuderung der Heiligen Leiber der Märtyrer Primus und Felicianus aus seiner Stiftskirche.<sup>2</sup>

Nach römischer Überlieferung und den Berichten der „Legenda aurea“ des Dominikaners Jacobus de Voragine († 1298), wurden die Brüder Primus und Felicianus um 305 während der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian an der Via Nomentana enthauptet.<sup>3</sup> Als die über ihrem Grab errichtete Gedächtniskirche von den Langobarden zerstört wurde, ließ Papst Theodor I. (642–649) die beiden Leiber nach Rom übertragen und in einer Seitenapsis der Kirche Santo Stefano Rotondo beisetzen. Ihr Gedenktag am 9. Juni wurde in das Römische Messbuch inseriert.

Über eine Exhumierung und Translation der Gebeine in das Augustiner-Chorherrenstift Rottenbuch (im heutigen Land-

kreis Weilheim-Schongau) existieren zwar keine Berichte, doch finden sich beide Namen als Patrone der Kirche bereits in einer Ablassurkunde von 1299. Wenngleich den Märtyrern 1428 und 1477 in der Stiftskirche eigene Altäre geweiht wurden, so ging doch das Wissen um ihre eigentliche Ruhestätte im Laufe der Zeit verloren. Erst 1607, beim Umbau des sogenannten Altenmünsters, der östlich der Stiftskirche gelegenen älteren Kirche Rottenbuchs, wurde hinter dem Choralter die hölzerne Lade mit den Gebeinen entdeckt. Die Auffindung an dieser Stelle führte denn auch zu dem Schluss, dass die beiden Heiligen Leiber bereits vor 1100 nach Rottenbuch gelangt sein müssen, da sie sonst wohl bereits in der damals errichteten neuen Stiftskirche beigesetzt worden wären. Nach Umbau und Neuweihe verblieben die Gebeine zunächst im Altenmünster, bis sie 1668 doch in die Stiftskirche überführt wurden, um dort dem neuen Hochaltar, in Glasschreinen stehend, besonderen Glanz zu verleihen. Nach einer aufwändigen Neufassung 1732 in Augsburg integrierte man sie in der



herkömmlichen liegenden Form in den Hochaltar. In neue Schreine umgebettet, wurden sie schließlich in den um 1750 von Franz Xaver Schmädl errichteten prächtigen neuen Rokokoaltar übernommen.

Nach der Aufhebung des Stiftes im Jahr 1803 im Zuge der Säkularisation machte der Landrichter von Schongau und Aufhebungskommissar von Rottenbuch, Franz Xaver Schönhammer, den Vorschlag, „daß die vorgeblichen heil. Leiber [...] welche auf Altären zu nicht geringem Anstoß und Eckel [...] so mancher Individuen postirt sind, entweders beseitiget oder an Ausländer gegen Bezahlung des daran befindlichen Goldes [...] veräußert werden dürfen.“ Als dann Anfang Dezember 1803 das Kircheninventar versteigert wurde, fanden sich auch die Pfarrer von Tannheim und Breitenwang, zwei Dörfern bei Reutte in Tirol, ein, die am 6. Dezember unter anderem die Schreine der Heiligen Binosa, Primus und Felicianus vom Hochaltar für 243 Gulden, bei einem Schätzwert von nur je 30 Gulden, erwarben. Am 12. Januar 1804 wurden die Heiligen Leiber, wie der eingangs zitierte Pater Raimund Pertl seinem Tagebuch anvertraute, „unter Läutung aller Glocken aus der Kirche weggehoben und nach Reutti abgeführt, wo man sie nach Aussage des H. Pfarrers Zobel unter Paradierung des Militärs in Prozession feyerlich einbegleiten wird, und dort die Verehrung fortsetzen, die ihnen hier nicht mehr gestattet wurde.“

Seit dieser Zeit zierten der Schrein der hl. Binosa den linken Seitenaltar in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Tannheim, die Schreine der hl. Primus und Felicianus Seitenaltäre in der Kirche zu Breitenwang. Doch im Jahr 1977 wendete sich das Blatt nochmals. Nach der Renovierung der Kirche im Jahr zuvor entschloss man sich in Breitenwang, die beiden Schreine nicht mehr aufzustellen, sondern sie zur Minderung der Renovierungskosten zu verkaufen. Dies war die Stunde des Pfarramtes Rottenbuch: Am 24. März 1977 wurde der Rückkauf der Heiligen Leiber paraphiert und am 31. März deren Überführung nach Rottenbuch vorgenommen, wo sie nach Restaurierung in Peiting am 17. Juli 1977 wieder an ihren ursprünglichen Standort am Hochaltar der einstigen Stiftskirche zurückkehrten.<sup>4</sup>

In diesem Falle hatte der gewaltsame Akt der Säkularisation eine glückliche, wenn auch späte Revision erfahren. Freilich war die Motivation für diesen Rückerwerb wohl nicht so sehr das fromme Bedürfnis, die Reliquien zweier verehrungswürdiger Heiliger wiederzugewinnen, um einen barocken Kult mit seinem emotionalen Überschwang und seiner exzessiven Wundergläubigkeit wiederzubeleben – der beim heutigen Kirchenvolk auf ähnliches Unverständnis stieß wie beim aufgeklärten Aufhebungskommissar des Jahres 1803 –, sondern um einen kulturhistorischen Frevel wieder gutzumachen und dem Rottenbacher Hochaltar wenigstens einen Teil seines ursprünglichen Aussehens zurückzugeben.<sup>5</sup>

#### „SIE KAMEN ALLE NACH TIROL“

In seinem Bericht über den Ausverkauf der Heiligen Leiber fährt der Klosterchronist von Rottenbuch Jakob Mois fort: „Von solch gutem Geschäft ermuntert, verschacherte Kommissär Schönhammer nach und nach aus der Stiftskirche die Schreine der heiligen Clemens und Innocenz, Julius und Florian, mehrere hl. Häupter und aus der Hohenpeißenberger Wallfahrtskirche bzw. Gnadenkapelle die Leiber der hln. Wenceslaus, Gaudentius und Klara. Sie kamen alle nach Tirol.“<sup>6</sup> Und in der Tat findet sich viel Säkularisationsgut aus bayerischen Kirchen und Klöstern im Nachbarland. Dies betrifft beispielsweise die Altarfiguren der Heiligen Benedikt und Scholastika aus Benediktbeuern, die in die Kreuzkapelle von

Rietz bei Stams gelangten, oder ganze Altäre wie den Hochaltar von Anton Frölich von 1767, ebenfalls aus Benediktbeuern, der nach Oberleutasch bei Seefeld kam, den um 1740 entstandenen Hochaltar mit Figuren von Anton Sturm aus Ettal, der nun in der Kirche von Bichlbach bei Reutte steht, den 1710 entstandenen Hochaltar von St. Mang in Füssen, der die Hüttenkapelle bei Breitenwang ziert, oder die Seitenaltäre „aus einem aufgehobenen bayerischen Kloster“, die nach Kirchdorf in Tirol, nahe von Sankt Johann, fanden, die Orgel von 1725 aus Rottenbuch, die 1804 verändert in Lermoos wieder installiert, und eine weitere Orgel von 1786 aus dem Karmeliterkloster Augsburg, die 1811 in Breitenwang aufgestellt wurde, oder auch ganze Ausstattungen „aus bayerischen Klöstern“, die in Landl bei Kufstein zur Einrichtung der 1795 erbauten Kirche verwendet wurden, und schließlich einen Zyklus von 50 Bildern zur Vita Benedicti, die Franz Georg und Franz Josef Hermann zwischen 1720 und 1780 geschaffen hatten und die sich 1803 das Zisterzienserkloster Stams sicherte, das im selben Jahr auch eine Serie von Allegorien aus der Zeit um 1680 aus Benediktbeuern erwarb.<sup>7</sup>

Den Hauptanteil der Erwerbungen aber stellen die zahlreichen Reliquienschreine mit Heiligen Leibern dar. Eine systematische Durchsicht des Dehio-Handbuchs der Kunstdenkmäler in Tirol, der Verzeichnisse bei Hohenegg 1963<sup>8</sup> und Wegmann 1932<sup>9</sup> sowie des Werks „Kirchen in Ampass“ von Erich Egg und anderen,<sup>10</sup> ergibt eine lange Liste von solchem Exportgut aus Bayern nach Tirol (siehe Kasten).

Dieses Verzeichnis erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Eine gezielte Durchsicht der Pfarrarchive in Tirol würde wohl noch weiteres Säkularisationsgut aus Bayern nachweisen. Andererseits wurde nicht überprüft, ob diese Objekte tatsächlich noch in situ vorhanden sind oder im Übereifer des Vollzugs des Zweiten Vatikanischen Konzils einer Purifizierung zum Opfer gefallen oder bei einer modernistischen Restaurierung entfernt worden sind, so wie es in Breitenwang der Fall war. Ähnlich äußerte sich dazu 1989 Arnold Angenendt: „Das zweite Vaticanum brachte auch für die volkstümliche Reliquienverehrung eine Wende. Einerseits wurde sie wieder auf ihre wesentlichen Eigenschaften reduziert, andererseits begann der große Ausverkauf. Soweit gewisse Reliquien nicht dem Feuer oder dem Vergraben zum Opfer fielen, wurden – entgegen den kirchlichen Weisungen – Reliquiare als „überflüssig“ verkauft. Die kunstgewerblich schönen Rahmencassungen wurden dann oft umfunktioniert zu Spiegeln oder Kleinvitruinen, die Reliquien pietätlos vernichtet.“<sup>12</sup>

Doch auch in umgekehrter Richtung verliefen solche Exporte, wenngleich nicht in jener Massierung wie von Bayern nach Tirol. Der Klostersturm der Säkularisation hatte ja in Österreich ein vergleichbares, wenn auch nicht so radikales Vorspiel durch die Klosteraufhebungen unter Kaiser Joseph II. im Jahr 1782. Damals gelangte beispielsweise der Corpus des hl. Allmachus aus dem supprimierten Kapuzinerinnenkloster Bregenz ins schwäbische Kloster Rot an der Rot.<sup>13</sup> Erfreulicherweise sind von drei Erwerbungen und Translationen von Heiligen Leibern archivalische Nachrichten überliefert, welche die Vorgänge um Versteigerung, Kauf, Übertragung, teilweise Neuauszierung und Aufstellung in anschaulicher Weise, zum Teil sogar in akribischer Berichterstattung, schildern. Der Grund dafür liegt in der glücklichen Konstellation, dass alle drei Pfarreien von den Patres des Prämonstratenserklosters Wilten bei Innsbruck betreut wurden und auch heute noch betreut werden. So kam es, dass die Berichte über die Einkaufstouren der Wiltener Patres nach München, die Umstände der Entdeckung der Heiligen Leiber und deren Transport nach Tirol sowie der Schriftverkehr mit



Nr.	Ort	Heilige Leiber	Herkunft	Bemerkungen
1	Ampass	Felix und Felicissima	München, Klosterkirche Lilienberg	
2	Breitenbach	Valentinus	Aus bayerischer Kirche	
3	Breitenwang	Primus und Felicianus	Rottenbuch, Klosterkirche	1977 Rückkauf
4	Elbigenalp	Nikolaus	Ettal, Klosterkirche	Im Hochaltar
5	Grän	Julius und Clemens	Rottenbuch, Klosterkirche	
6	Innsbruck, Ursulinenkirche	Clemens, Aurelia, Lea, Victor und Constantia	Freising, Kollegiatstiftskirche St. Andrä Ettal, Klosterkirche	
7	Nesselwängle	Jucundus und Innocentius	Rottenbuch, Klosterkirche	1822 bis auf kleine Reste verbrannt
8	Niederndorf	Florentinus Hyacinth <sup>11</sup>	München, Karmeliterkirche München, Paulanerklosterkirche	1804 erworben 1804 erworben
9	Patsch	Donatus	Freising, Kollegiatstiftskirche St. Veit	
10	Schattwald	Maximus und Vincentia	Wessobrunn, Klosterkirche	1804 erworben
11	Sistrans	Alexander und Paulinus	München, Augustinerkirche	
12	St. Margarethen	Exuperantius und Pulcheria	Reisach, Karmeliterkirche	1810 erworben
13	Straß/Zillertal Brettfallkirchlein	Secundinus	Reisach, Karmeliterkirche	
14	Tannheim	Binosa (Pimosa)	Rottenbuch, Klosterkirche	1804 erworben
15	Vorderthiersee	Domitian	München, Franziskanerkirche	1801 erworben
16	Weißbach	Clemens und Wenceslaus	Meisberg/Franken	1803 erworben
17	Wiesing	Laurentia	Reisach, Karmeliterkirche	1811 erworben
18	Zöblen	Gaudentius	Rottenbuch, Klosterkirche	

Liste von Heiligen Leibern aus bayerischen Kirchen und Klöstern, die nach der Säkularisation nach Tirol gelangt waren.

Klöstern, Geistlichen und der Kurie sowie teilweise auch die Rechnungen über angefallene Kosten im Archiv des Stiftes Wilten liegen.<sup>14</sup>

Bei diesen drei Seelsorgstellen handelt es sich um die Pfarreien Johannes der Täufer in Ampass, St. Donatus und Stephanus in Patsch sowie St. Gertraud in Sistrans, alle in der Umgebung von Innsbruck. Nachfolgend soll die Translozierung des hl. Donatus nach Patsch exemplarisch dargestellt werden.

#### PATSCH: EIN ZWEITER DONATUS FÜR ST. DONATUS

Bei der Pfarrkirche St. Donatus und Stephanus<sup>15</sup> in Patsch – dem im Süden von Innsbruck malerisch gelegenen kleinen Ort, der dem berühmten Innsbrucker Hausberg Patscher Kofel den Namen gab – zeigt sich der kuriose Fall, dass durch den Erwerb der Reliquien eines heiligen Donatus aus dem Kollegiatstift St. Veit bei Freising einer Kirche ein Heiliger Leib und damit ein neuer Patron zuwuchs, die bereits einem Donatus geweiht war. Allerdings haben die beiden namensgleichen Heiligen nichts miteinander zu tun. Der ursprüngliche Patron der 1284 erstmals erwähnten Kirche war jener heilige Donatus, der während der diokletianischen Christenverfolgung von Rom nach Arezzo floh, dort von Bischof Satirus zum Priester geweiht, von Papst Julius I. (337–352) zum Bischof erwählt, unter Kaiser Julian (361–363) enthauptet und im Dom zu Arezzo bestattet wurde. Von ihm besitzt die Kirche zu Patsch keine Reliquien.

Bei dem Freisinger Donatus handelt es sich dagegen angeblich um den Spross einer reichen römischen Offiziersfamilie, der als Soldat in der 12. Legion diente und durch ein Regenwunder seine Einheit vor dem Verdursten rettete. Darauf wurde Donatus Oberst der kaiserlichen Leibwache, jedoch unter Kaiser Marc Aurel im Jahre 178 gefoltert und enthauptet, weil er aus Glaubensgründen die Verbindung mit einer Kaiserin gekündigt hatte.<sup>16</sup> Auffallenderweise gelten beide Donati als Regenheilige und Wetterpatrone, weshalb sie oft mit Blitzbündeln dargestellt sind.<sup>17</sup>

#### ZWEI TIROLER PRÄMONSTRATENSER AUF EINKAUFSTOUR IN MÜNCHEN

Als in den Jahren 1802 aufgrund Artikel 7 des Friedens von Lunéville und des allgemeinen Entschädigungsplans der Regensburger Reichsdeputation vom 23. November 1802 sowie vor allem 1803 im Rahmen der Kirchengut- und Herrschaftsäkularisation und in Vollzug des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Februar 1803 die Domstifte und Klöster aufgehoben und von den jeweiligen Landesherren in Besitz genommen wurden, versuchten die deutschen Staaten angesichts der gewaltigen Kosten und Kontributionen, die ihnen erst durch die französischen Revolutionskriege und dann durch die napoleonischen Kriege erwachsen waren, möglichst viel Kapital aus den ihnen zugefallenen Immobilien, Grundstücken und Ausstattungen zu schlagen. Insbesondere das klosterreiche Kurfürstentum Bayern war bestrebt, in möglichst kurzer Zeit aus dem riesigen Besitz ein Maximum an Erlös zu erzielen. Dabei war freilich das Vorgehen ökonomisch höchst unklug und kontraproduktiv, da innerhalb kurzer Zeit im ganzen Land eine Fülle von Versteigerungen angesetzt war, wodurch das überall gleiche oder ähnliche Angebot inflationär und das Preisniveau gedrückt wurde. Viele Bürger sahen in den Auktionen gute Gelegenheiten, sich günstig mit Haushaltsartikeln einzudecken, Grundstücksspekulanten erwarben Gebäude und Ländereien zu Dumpingpreisen, Antiquitätenhändler erstanden billig Gemälde und Figuren, fahrende Tändler deckten sich für ein Spottgeld mit kunstgewerblichen Dingen und barocken Klosterarbeiten ein, die nun im Klassizismus ohnehin nicht mehr hoch im Kurs standen und als geschmacklos galten. Das riesige Angebot, das Bayern zum Ausverkaufsladen machte, lockte aber auch Geistliche vornehmlich aus Tirol an, um Ausstattungsstücke für Kirchen und Klöster zu ersteigern.

So machten sich auch zwei Konventualen des Prämonstratenserstiftes Wilten im Juli 1803 auf, um nach München zu reisen und bei Versteigerungen von Kircheninventar mitzubieten. Das Hausbuch der Pfarrei Patsch im Stiftsarchiv Wil-



ten<sup>18</sup> informiert uns darüber in erfreulich breiter Ausführlichkeit. Es berichtet, dass „der Hochw. Herr Marian Daniel, Can.[onicus] Wilt.[ensis] und derzeit Coop.[erator] zu Patsch, der mit Erlaubnuß des Gnädigen Herrn Prälaten Marci II.<sup>di</sup>, wie auch seines dermaligen Herrn Pfarrers Mathias Ribeser, begleitet von Herrn Salesius Jenner C.[anonicus] W.[iltensis] im Monat Julius nach München reißte, um Kirchen-Sachen einzukaufen [...] Gleich den 2ten Tag nach seiner Ankunft in München begegnete er zufälliger Weise, oder vielmehr aus Fügung des Himmels dem Joseph Ulman, welcher ihm auch sogleich den Leib des h. Donat zum Kaufe antrug.“<sup>19</sup>

Ullmann hatte diese Reliquie erst wenige Wochen zuvor bei der Versteigerung des Inventars von St. Veit, die an mehreren Tagen zwischen dem 3. Mai und dem 4. Juni 1803 stattgefunden hatte, erworben. In der Verkaufsliste, die der Hofkammerrat Philipp Jakob Mayr für diese Auktion erstellt hatte, war der „Heil. Leib S<sup>ti</sup> Donati, welcher auf einer rottsamtenen mit gold portirten Polster, und 2 detto Kopfkissen liegt, und mit rotter goldstoffenen Kleidung, mit Goldspitzen, falschen Steinen, Perlen, und durchaus mit golden Laubwerk gezieret ist“<sup>20</sup>, auf einen Wert von 24 Gulden geschätzt worden. Ullmann erhielt die Reliquie für lediglich 5 Gulden, allerdings ohne die Kleidung und die „guten Borten und Spitzen“, die abzunehmen und an das kurfürstliche Münzamt zu schicken waren.<sup>21</sup>

Über die Vorgeschichte dieser Versteigerung heißt es im Hausbuch: „Als im Jahre 1802 die Collegiat Kirche zu S. Veit in Freysing zerstört wurde, wurden auch alle darin befindliche Altäre und Altarszierden öffentlich den meistbiethenden verkauft. Dieses einzige war aber durch churfürstl. Befehl verbotnen, die h. Reliquien auch den Juden zu überlassen. So wie man aber auch in Andern weiter schritt, als es die churfürstl. Befehle ausdrückten, so gieng es auch in diesem Stücke. Freyherr von Erding, welcher als Comissär zur Aufhebung des Collegiat Stifts ad. S. Vitum ernannt war, verkaufte den Leib des h. Donatus ohne öffentliche Licitation einem Hebräer in München mit Namen Joseph Ulman. Da aber Baron Erding von Seite des hochwürdigen Vicariats zu Freysing Ahndung und von Seite der Bürgerschaft Vorwürfe befürchten mochte, trug er dem Hebräer auf, den heiligen Leib Nachts von Freysing nach München zu führen, damit die Sache verborgen bliebe. Ulman befolgte diesen Befehl mit aller Genauigkeit, und führte Nachts unter Regenwetter den ganzen Sarg nach München, wo er denselben in das Haus des H. Johan Peter Streißl, bürgerlichen Silber-Arbeiters zur Verwahrung brachte. Dort beraubte er auch den h. Leib seiner vornehmsten Kostbarkeiten, der guten Perlen und Steine, welche im Lorbe[e]r, auf der Brust und an den Fingern versetzt waren, des Mantels, des Schurzes und überhaupt an allen was ihm kostbahr schien. Am traurigsten ist es, daß er dem h. Leibe die Sieges-Zeichen des Marterthums aus den Händen riß, nemlich zwey in Silber gefaßte Pfeile, womit er war erschossen worden. So beraubt stunden nun diese h. Gebeine durch ein Monat in dem Hause Streißls,<sup>22</sup> wo dieser ehrliche Mann dieselben mit einer immer brennenden Lampe beehrte [...].

Allein da Herr Marian Hebräern in diesem Stücke gar nicht trauen wollte, so gab er ihm anfangs einen ganz gleichgiltigen Bescheid und sagte, es könne möglich seyn, daß er in das Haus des H. Streißls hinkomme, und den h. Leib besche, erkundigte sich aber doch unterdeßen, wo er den h. Leib gekauft, und wie er selben überkommen habe. Ulman erzählte alles, um aber der Wahrheit vollends auf den Grund zu kommen, entschlos sich Herr Marian, da ohnehin eine Licitation von Kirchensachen in dem nahe bey Freysing liegenden Kloster Neustift Ord.[inis] Praemonstr.[atensium] ausgeschrieben war, mit seinem H. Confrater nach Freysing zu rei-

sen.<sup>23</sup> Als sie dort anlangten befragten Sie sich gleich in Rücksicht des h. Leibes Donati; allein niemand wollte glauben, daß ein Jude diesen Leib gekauft habe, bis endlich der Hochw. H. Dechant des Collegiat Stiftes S. Andreae die fragenden zu Herrn Dechant des erloschenen Collegiat Stifts S. Veit<sup>24</sup> hinwies und dieser den Küster der Kirche kommen ließ, welcher dann bekennte, daß der Leib des h. Donat in das Haus des Baron v. Erding gebracht, und von da aus durch Joseph Ulmans Anstellung durch den Freysinger Bothen Nachts in das Haus des Herrn Streißls geführt worden sey. Herr Marian bat nun Herrn Dechant um das Zeugnuß der öffentlichen Verehrung, welches auch gleich des andern Tages zu seiner grösten Freude erhielt, und machte hierauf gleich Anstalt den h. Leib an sich zu bringen.“<sup>25</sup>

#### EIN BIETERGEFECHT IN NEUSTIFT

Doch der eigentliche Zweck der Reise nach Freising war ja, „Kirchen-Sachen einzukaufen“. So begaben sich die Patres Marian Daniel und Franz Sales Jenner zu der dritten, am 18. Juli 1803 angesetzten Versteigerung des kurz zuvor, am 21. März, aufgehobenen Prämonstratenserklosters Neustift vor Freising. Sicher werden beide mit gemischten Gefühlen an diesem Ausverkauf teilgenommen haben, handelte es sich bei diesem Konvent ja um ein Haus jenes Ordens, dem sie selbst angehörten. Bei der Versteigerung entspann sich zwischen den beiden Tirolern und dem Münchner Händler Simon Levi<sup>26</sup> ein hitziges Bietergefecht, das die Preise in die Höhe schnellen ließ und die Hoffnung auf einen Schnäppchenkauf zunichte machte. „Sechs große Silberleuchter aus Gürtlerarbeit verteuerten sich so von 6 auf 30 fl. Ein Ornat von schwarzem Samt mit Silberborten, bestehend aus Meßgewand, Rauchmantel, zwei Levitenröcken, Antependium und Kissen für Meßbuch, stieg von 40 auf 150 fl. Von 1 fl Schätzpreis auf 10 fl 20 x kamen 15 Ordensmeßbücher und drei Kanonbücher [...]“.<sup>27</sup>

Bei dieser Versteigerung tat sich übrigens auch ein Bieter hervor, den wir im Bericht aus dem Hausbuch Patsch bereits kennengelernt haben, nämlich der Münchner Antiquitätenhändler Joseph Ullmann.<sup>28</sup> Er ersteigerte sechs Mitren und den Abstab von vergoldetem Kupfer, von dem die Kommission allerdings schon das Wertvollste, das Silberbeschläg, abgenommen und an die Münze nach München abgeliefert hatte. Der „Hebräer Ullmann“, wie ihn der Chronist des Hausbuchs nennt, war übrigens ein eifriger Besucher von Klosterauktionen und hatte sich dabei besonders auf den Handel mit Heiligen Leitern spezialisiert.<sup>29</sup>

#### DIE ÜBERFÜHRUNG VON MÜNCHEN NACH PATSCH

Doch vor dem endgültigen Erwerb des Schreins mit dem Heiligen Leib Sancti Donati und seiner Überführung nach Patsch waren verschiedene Hürden zu überwinden. Die größte war sicherlich die Frage der Finanzierung. Darüber berichtet ebenfalls das Hausbuch: „So wie nun Herr Marian aus Bayren wieder zurückkehrte, trug er sogleich seinem Fernn Pfarrer diese ehrwürdige Ueberbleibsel für seine Pfarrkirche an, und was leicht zu erachten, nahm dieser jenen Antrag nicht nur mit aller Freude an, sondern bestrebte sich auch auf das thätigste sogleich fromme Beyträge zu sammeln, um mit diesem geistlichen Schatze sein Pfarr-Gotteshaus zu bereichern, und diese von ihren Kostbarkeiten beraubten h. Reliquien in ihrem vorigen Glanze wiederherzustellen.“<sup>30</sup> Leider berichtet der Chronist des Hausbuchs die Umstände der Bezahlung des Kaufpreises von 100 Gulden bei Joseph Ullmann in München und der Abholung des Schreins im



Der Schrein des hl. Donatus am rechten Seitenaltar der Pfarrkirche in Patsch. Die Vorderseite der Vitrine lässt sich öffnen, um den inneren Schrein mit den Gebeinen für die Leiberprozession entnehmen zu können.



Hause des Silberschmieds Streißl nicht mit jener Ausführlichkeit, mit der er die nachfolgende Translation schildert. Wir erfahren nur, dass die drei Patscher Bürger Georg Kiechl, Thomas Schütz und Franz Peer den Heiligen Leib in München auf eigene Kosten erwarben, nach Patsch transportierten und der Pfarrkirche St. Donatus schenkten. Doch durch den wohl noch in Erinnerung befindlichen josephinischen Klostersturm von 1782 im eigenen Land und die vergleichbaren Ereignisse von 1802/03 in Bayern gewitzt, behielten sie sich das Besitzrecht vor und hielten dies in einem Revers fest:

„Nachdem die gütige und immer wachsame Vorsehung es also geordnet, daß der H. Leib des glorwürdigen Blutzeugen und Martyrers Donatus, nachdem er im Jahre 1803 seine vormalige Ruhestätte nämlich Freising in Bayern hatte verlassen müssen, der Gemeinde Patsch käuflich ist angeboten worden, fanden sich Endes unterschriebenen 3 Nachbarn von Patsch, als Franz Peer, Thomas Schütz und Georg Kiechl sogleich erbietig, denselben an sich zu bringen in der Absicht, ein mit denselben kostbaren Schätze ihre liebe Pfarrkirche zu beschenken und auszuschmücken.

Allein da sie bei sich überlegten, und durch das Beispiel belehret auch die Möglichkeit wohl einsehen, daß es auch in Tyrol noch Zeiten geben könnte, in welchen diesen ehrwürdigen Gebeinen das Schicksal noch einmal zu Theil werden könnte, welches denselben soeben getroffen; so wollten für dero Sicherheit für immer gesorgt haben; und zu diesem Ende erklären und beteuern sie hiemit auf das herzlichste, daß Sie /:Nachbarn:/ oben gesagten H. Leib mit aller seiner Verzierung ihrer Pfarrkirche zwar schenken; doch so, daß wenn solcher etwa mit der Zeit, was der Himmel verhüte, sollte angefochten, und zu öffentlicher Verehrung in der Kirche nicht mehr geduldet werden, derselbe Endesgenannten Nachbarn, oder aber in dero Ableben, ihren rechtmäßigen Erben als volles Eigentum zurückfallen, und für immer verbleiben sollte.“<sup>31</sup>

Wenige Tage nach Ausstellung dieses Revers erfolgte am 29. September 1803 in Patsch die feierliche Übertragung des neu staffierten Heiligen Leibs vom Pfarrhof in die Kirche. Wir dürfen wohl davon ausgehen, dass der Reliquienschrein schon Ende Juli 1803, also ziemlich bald nach der Rückkehr



Die Leiberprozession zur 200-Jahr-Feier der Überführung am 7. August 2003.



der beiden Patres von ihrer Einkaufsreise, nach Tirol überführt wurde. So blieb P. Marian Daniel nur die vergleichsweise kurze Zeit von knapp zwei Monaten, um die durch die Aufhebungskommission und durch Ullmann ihrer Pretiosen beraubten Gebeine neu zu fassen bzw. die verbliebenen Reste der alten Fassung zu restaurieren, die beiden Pfeile zu ergänzen und den Corpus wieder in verehrungswürdigen Zustand



Die Pfarrkirche St. Donatus und Stephanus in Patsch, die jetzige Heimstätte der Reliquien des heiligen Donatus.

zu versetzen. Es ist möglich, dass der heutige äußere Schrein nicht die ursprüngliche Vitrine von St. Veit darstellt, da er relativ einfachen Dekor aufweist und nicht annähernd mit den prächtigen Originalschreinen in Ampass wetteifern kann. Dadurch würden auch die mehr als 50 Gulden verständlich, die in der Abrechnung für den „Bildhauer für Kasten und Goldfaßung“ erscheinen. Lässt auch der Schrein selber eine Stilepoche nicht deutlich erkennen, so besteht beim klassizistischen Aufsatz wohl kein Zweifel an einer späteren Entstehungszeit. Nun weist aber der auf dem rechten Seitenaltar der Kirche zu Patsch exponierte Schrein noch eine weitere ungewöhnliche Eigenheit auf, da sich innerhalb des äußeren Zierschreins ein weiterer, etwas kleinerer und einfacher gestalteter Glasschrein befindet, in den der Heilige Leib gebettet ist. Man hat also in weiser Voraussicht für spätere Umzüge eine Tragvitrine konstruiert, die sich bei Bedarf nach Entfernung der Vorderseite des Zierschreins – der ja fest in den Altaraufbau integriert ist – entnehmen lässt. Die Kosten

für diesen inneren Schrein sind in der genannten Rechnung nicht *expressis verbis* ausgewiesen und dürften in den Ausgaben für den Zimmermann und Tischler enthalten sein.

#### DIE TRANSLATION IN DIE PFARRKIRCHE VON PATSCH

Wohl noch vor Beendigung der Fassarbeiten durch P. Marian wurde der Heilige Leib vom Dekan zu Matrei observiert, um durch sein Gutachten die Erlaubnis zur öffentlichen Verehrung bei der Kurie in Brixen zu erwirken, wie im folgenden Bericht beschrieben wird.

„Aber auch Herr Marian selbst trug hiezu alles Mögliche bey, indem er es ganz nur auf sich nahm, jene h. Gebeine durch seine eigenen und hiezu besonders geschickten Hände zu zieren, und ihnen neuen Glanz und Ansehen zu verschaffen.<sup>32</sup> Damit aber auch von Seite des Hochw. Ordinariats zu Brixen die Erlaubnuß erteilt würde, diesen h. Leib öffentlich der Verehrung in der Pfarrkirche zu Patsch auszusetzen, begab sich Herr Pfarrer zum Hochw. Herrn Dechant zu Matrey, Johan Seewald fürstl. Brixnerischen Consistorial Rath, und ersuchte denselben, den h. Leib zu besichtigen, und dann mit seinem Gutachten die Bitte nach Brixen zu begleiten, den h. Leib der öffentlichen Verehrung aussetzen zu dürfen. Herr Dechant kam auch nächster Tagen nach Patsch, besahe den h. Leib, und berichtete mit seinem Gutachten das Anlangen des H. Pfarrers nach Brixen. In Zeit von 14 Tagen kam auch die wirkliche Erlaubnuß von Brixen. Man bestimmte nun mit Gutheißung der Gemeinde den Tag des heiligen Erz Engels Michael zur feyerlichen Einsetzung des h. Leibes. Um aber dieser Feyerlichkeit mehr Ansehen zu verschaffen, beschloß Herr Pfarrer mit einigen der angesehensten Nachbarn von Patsch Seine Exzellenz H. Prälaten unterthänigst zu bitten, diese Feyerlichkeit selbst in Pontificalibus vorzunehmen: Und Seine Exzellenz H. Prälat gewährten nicht nur diese Bitte, sondern trugen auch mit innigster Freude alles bay, um dieses Fest zu verherrlichen. Damit aber auch durch eine passende Kanzel-Rede die Andacht und der Eifer noch mehr möchte angefacht werden, erbath Sich Herr Pfarrer den Hochw. H. Philip Nerus v. Aigner Societ[atis] Jesu, den trefflichsten Gelegenheits Redner, und seinen sonderbar guten Freund zum Prediger.

Nachdem nun die h. Reliquien durch H. Marians Hände von neuem in Ordnung gebracht, und durch fromme Beyträge völlig geziert worden waren, machte man auch Anstalten diese h. Reliquien wirklich in einer feyerl. Procession, in die neue Ruhestätte einzubegleiten. Es wurden demnach durch Hochw. H. Pfarrer die benachbarten Dörfer und Filial Kirchen eingeladen mit Kreuz und Fahnen zu erscheinen; als nemlich Ellbögen, Sistrans, Lans, Igls und Vill. Zugleich ersuchte auch Herr Pfarrer Herrn Dechant von Matrey dieses Fest mit seiner Gegenwart zu beehren. Von weltlichen Gästen wurden dazu geladen Ihre Excellenz verwitw. Gräfin v. Taxis gebohrne Gräfin von Wildsegg, H. Graf Alexander v. Taxis, Graf Joseph v. Taxis, H. Graf Jos. v. Wolkenstein und deßen Gemahlin geb. Gräfin v. Taxis, ferners Fräule Gräfin Amalia von Bissing k. k. Stiftsdame und H. Jos. v. Unterrichter.

Als nun der zur Feyer bestimmte Tag angebrochen war, kündigte denselben den frohen Patschern und den umliegenden Dörfern schon um 3 Uhr das Geläute aller Glocken, die Abfeuerung von mehr als 50 Pöllern und der Schall von Trompeten und Pauken aus dem Kirchthurme an. Um 7 Uhr kamen die eingeladenen Gemeinden mit Kreuz und Fahnen, die Schützen und Partisaner von Patsch und Ellbögen, desgleichen die Jungfrauen von diesen beyden Gemeinden und versammelten sich in dem geräumigen Widums Hofe, wel-



chen Herr Pfarrer mit grünen Kränzen und Bäumen hatte auszieren lassen. In der Mitte des Hofes stand der Altar, worauf der h. Leib gesetzt wurde, und gegen über die Kanzel.

Um halb 8 Uhr begann die v. Hochw. Herr v. Aigner trefflich verfaßte Kanzel-Rede, die jedem frommen Herzen Freuden Thränen und jedem der geistl. Beredsamkeit kundigen Bewunderung ablockte. Nach geendeter Rede begaben sich S.<sup>ca</sup> Hochwürden und Excellenz, Herr Prälat in Pontificalibus mit der versammelten Geistlichkeit in Rochetis vor dem Altar und stimmten den Hymnus ‚Martyr Dei, qui unicum etc.‘ an, worauf von 4 in rothen Leviten-Röcken bekleideten Priestern, und 4 der angesehensten Nachbarn der h. Leib auf die Schultern genohmen, und die Procession in folgender Ordnung unter immer wehrenden Abfeuerung der Pöller, beständiger Abwechslung der Music und dem Geläute aller Glocken ihren Anfang nahm. Zuerst ritten 3 Junggesellen zu Pferd, von denen der mitlere in Harnisch gekleidet mit dem Schild, worauf geschrieben stand, ‚Donat unser Schutz‘, gleich darauf folgte eine Abtheilung Schützen, darnach die Schulkinder mit ihren Fahnen, nach diesen die eingeladenen Gemeinden mit ihren Fahnen und Kreuzen. Diesen folgte ein Genius mit dem Schilde ‚Donat unsere Freude‘; dann das Ferculum [Traggestell] der Bruderschaft, diesen die Kirchsinger und Musikanten mit Trompeten und Pauken, worauf die Fahnenträger der Partisaner<sup>33</sup> giengen; nach diesen endlich folgte der h. Leib Donats auf einem Ferculo mit brennenden Wachskerzen und Blumen umgeben, nebenher giengen 6 Knaben mit Wachs Torschen [Fackeln]. Darauf folgte die Geistlichkeit mit brennenden Kerzen, das Ferculum und die Geistlichkeit deckte eine große Anzahl der Partisaner; darauf folgten die Jungfrauen mit ihrem Ferculo, den Zug beschloß eine große Menge Menschen von verschiedenen Ortschaften.

In dieser Ordnung zog man vom Widums Hofe aus, gieng über die sogenannte Tratten<sup>34</sup> bis zur Landstraße, und zog dann beym Schmid vorbey der Kirche zu. So wie nun die Geistlichkeit mit dem h. Leib in der Kirche angelangt war, stimmte S.<sup>ca</sup> Excellenz der Hochw. Herr Prälat das ‚Herr! Wir loben dich‘ an. Hierauf wurde von Hochdero ein feyerliches Hochamt gehalten, und so mit diesem die vormittägige Andacht beschloßen. Mittags war im Pfarr-Widum Tafel von 23 Personen. Nachmittags um 3 Uhr war eine feyerliche Vesper, welche S.<sup>ca</sup> Hochw. Herr Dechant von Matrey hielten; und so beschloß sich endlich dieser für Patsch immer denkwürdige, unvergeßliche Tag mit froher Hofnung, an Donat einen neuen Schützer erhalten zu haben, der reiche Gnaden für Sie erbitten, und ihren Hirten für seinen thätigen Eifer segnen werde.“

Dieser ausführlichen Beschreibung folgt eine Auflistung über die Verwendung der eingegangenen Spendengelder in Höhe von 529 Gulden und 45 Kreuzer. Demnach floss ein Großteil davon in die Ausstattung der Reliquie, nämlich in „den h. Leib selbst“ (100 fl), in Gold, Stickerei und Borten (67 fl, 34 kr), in Mantel und Samtstoff (58 fl, 30 kr) sowie an den Bildhauer, der den Schrein und die Goldfassung gefertigt hatte (51 fl, 32 kr). Bei den Ausgaben für die Feierlichkeiten schlugen vor allem die Kosten für die Musikanten (32 fl) zu Buche. Dennoch blieb von den „frommen Beyträgen“ letztlich so viel übrig, dass für die Pfarrei auch noch ein goldreiches Messkleid (115 fl), ein Kreuz und andere Dinge gekauft werden konnten.

Nicht aufgeführt sind in dieser Bilanz die Fassarbeiten von P. Marian Daniel, der sich als fähiger Meister in der Kunst der Klosterarbeit erwies. Als Kaplan in Tulfes wurde er deshalb im Jahr darauf (1804) beauftragt, auch die Heiligen Leiber von Felix und Felicissima aus dem aufgelösten Kloster auf

dem Lilienberg im Münchner Vorort Au für die Pfarrei Ampass auszustaffieren.<sup>35</sup> Erstaunlicherweise tauchen in der Schlussrechnung ebenfalls keine Ausgaben für Glasperlen und Steine auf, wie sie sonst bei der Auszier von Reliquien verwendet wurden und ursprünglich auch an den Gebeinen des hl. Donatus angebracht waren. Da die heutige Fassung aber Glassteine aufweist, muss Pater Marian sie auf eigene Kosten beigesteuert haben.

#### SPURENSUCHE IN ST. VEIT

Verständlicherweise bemühten sich die neuen Besitzer des Heiligen Leibes darum, Näheres über die Geschichte des heiligen Donatus zu erfahren, über die Umstände der Erwerbung durch den Vorbesitzer, das Kollegiatstift St. Veit<sup>36</sup> in Freising, und über seine Verehrung in der bayerischen Bischofsstadt. Auch zu diesen Aspekten äußert sich der Autor des Hausbuches von Patsch. Unter der Überschrift „Donats ältere Geschichte“<sup>37</sup> muss er zwar einräumen, dass man über das Leben dieses Märtyrers wenig Sicheres wisse,



Die reich verzierten Gebeine des hl. Donatus im inneren Schrein. Die heutige Fassung wurde im Jahr 1803 unter Restaurierung und Ergänzung der ursprünglichen Zier von P. Marian Daniel vom Prämonstratenserstift Wilten geschaffen.

die Authentizität des Heiligen Leibes aber dennoch bewiesen sei durch die lateinischen Worte „bojadali“ (Halsfessel) und „sagittis“ (Pfeile), die eine „uralte, auf dem Hintertheile des Hauptes des h. Donati sich befindliche, und kaum leßbare Schrift“ beinhalte. Unter Berufung auf Jean Bollands „Acta Sanctorum“, ein vielbändiges Kompendium mit Lebensge-



schichten der Heiligen, wird eine frühe Verehrung der Reliquien in Konstantinopel konstatiert. Danach seien sie nach Freising gelangt, wo sie seit 1510 einen eigenen Altar in der Kollegiatkirche St. Veit besessen hätten. Als Beleg für diese Aussage wird eine Passage aus Wiguleus Hunds Geschichtswerk „Metropolis Salisburgensis“<sup>38</sup> zitiert. Dieses Zitat aber ist eine Fälschung. Denn der originale Text weicht nicht nur in der Orthographie und im Wortlaut ab – was für unseren Zusammenhang unwesentlich wäre –, sondern lässt genau die entscheidenden Hinweise auf St. Veit vermissen. Ganz gleich, ob nun dieser fromme Schwindel auf P. Marian zurückgeht, wie im Hausbuch behauptet, oder auf eine Notiz des Dechanten P. Sebastian Marterer aus St. Veit: Tatsache ist, dass jenes frühe Datum von 1510 als Beweis für die Existenz der Donatus-Reliquien im Kollegiatstift hinfällig ist. Aber wann kamen sie dann wirklich nach Freising?

Der Chronist des Hausbuchs fährt hierzu fort: „Ferners wurde H. Marian berichtet, daß der Leib des h. Donat 1739 von 2 Dieben nächtlicher Weiß sey entwendet worden, und seiner größten Kostbarkeiten beraubt in dem nahe bey Freising liegenden Wald eine Nacht versteckt geblieben. Den 2 Dieben wäre aber eine solche Reue und Forcht gekommen, daß selbe die andere Nacht den h. Leib zurückgetragen und sich Morgens dem Richter selbst gestellt hätten. Warum aber dieser h. Donat als Wetter Patron in Bayrn ist verehrt worden, konnte man nicht genau in Erfahrung bringen. Vielleicht mag es aus Verwechslung mit jenem h. Donat geschehen seyn, welcher der donnernde genannt wird, vielleicht auch mag dieser h. Leib, weil er solange schon in Freysing der öffentlichen Verehrung ausgesetzt war, besonders wegen dem Wetter von den Bayren verehrt worden seyn.“ Erstaunlicherweise erwähnt aber die eben in jenen Jahren 1738 bis 1740 vom Geistlichen Rat Franz Anton Schmidt erstellte sogenannte Schmidtsche Matrikel,<sup>39</sup> die als sehr zuverlässig gilt, unter den auf neun Altäre verteilten Reliquien keine eines hl. Donatus.

Die nächste Nachricht stammt dann aus den Jahren 1741/42, als der Apostolische Protonotar und Chorherr von St. Veit,

Dr. Johann Baptist Ulrich Hopp,<sup>40</sup> mit Kardinal Guadagni von der Heiligen Ritenkongregation in Rom korrespondierte und um die Genehmigung ersuchte, ein Amt und eine Messe für diesen Märtyrer lesen zu lassen. Dabei erfahren wir nun auch, dass das Fest des hl. Donatus jeweils am 1. März und am dritten Sonntag im September, genauer am 25. September, dem Gedenktag seiner Translation, gefeiert wurde.<sup>41</sup> Leider wird uns dabei das Jahr der Übertragung verschwiegen. Verstörend wirkt in diesem Zusammenhang allerdings, dass im großen Wappenkalender des Kollegiatstifts<sup>42</sup> von 1800 – dem einzigen komplett mit Almanach überlieferten! – das Fest des hl. Donatus am 17. Februar eingetragen ist, nicht jedoch am 1. März oder 25. September.

In der Freisinger Literatur finden wir zunächst keine Hinweise auf den heiligen Donatus von St. Veit. Der Historiograph des Bistums, Karl Meichelbeck, erwähnt ihn weder in seiner 1724 in Augsburg erschienenen „Historia Frisingensis“<sup>43</sup> noch in seiner gleichzeitig in Freising edierten „Kurtzen Freysingischen Chronica oder Historia“. Erst relativ spät findet sich dann zumindest eine knappe Erwähnung des Heiligen Leibes in Anton Crammers „Frisinga Sacra“ (Freising 1775). Die Durchsicht der Archivalien zu St. Veit im Bestand Deutingeriana und Heckenstalleriana im Archiv des Erzbistums München und Freising erbrachte dazu eine Erwähnung von „S. Donati crines“ im Visitationsprotokoll vom 13. Dezember 1790 mit der aufschlussreichen Bemerkung: „Die nächst dem Altar S. Donati aufgehängte Haare sind zu entfernen.“<sup>44</sup> In den Inventaren von 1661<sup>45</sup> und 1717 unter den im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrten, allerdings nur lückenhaft überlieferten Beständen des Stiftsarchivs ist dagegen kein Hinweis zu entdecken. Fündig wird man erst in den Kapitelsprotokollen.

#### TRANSLATION MIT PAUKEN UND TROMPETEN

Der dort enthaltene Sitzungsbericht vom 15. September 1740 enthält einen Eintrag mit der Überschrift „Einbegläittung des hl. Leibs des S: Donati Mart.“. Darin ist zu lesen:<sup>46</sup> „Denn



Das 1803 niedergelegte Kollegiatstift St. Veit auf halber Höhe des Weihenstephaner Bergs. Ausschnitt aus dem 1769 von den Brüdern Johann und Josef Klaber in Augsburg nach Entwurf von Johann Baptist Deyrer in Freising gestochenen Kollegiatstifts-Wappenkalender. In der Mitte die Stiftskirche, links die Loreto- und rechts die Nikolauskapelle.



größerem Aufwand und Pomp. Die bisherigen Jubiläumsfeiern fanden jedoch nicht am eigentlichen Jahrestag der Überführung, dem 29. September, statt, sondern wurden stets nahe an den 7. August, den Gedenktag des Kirchenpatrons Donatus von Arezzo, gelegt.<sup>56</sup> Der ganze Ort beteiligt sich an den Vorbereitungen für die Feierlichkeit, die mit Festgottesdienst, Festpredigt und Prozession begangen wird, bei der der Schrein des heiligen Donatus von vier Sargträgern in Begleitung des Abtes von Wilten und der Geistlichkeit von Patsch und den Nachbargemeinden Ellbögen, Igl, Vill, teilweise auch von Ampass und Sistrans, sowie unter Mitwirkung der verschiedenen Vereine und Abordnungen sowie der ganzen Bevölkerung durch den festlich geschmückten Ort getragen wird und damit geradezu der Fronleichnamsprozession Konkurrenz macht. Der Ablauf ähnelt im Großen und Ganzen jeweils dem bereits beschriebenen Festzug bei der Translation von 1803.<sup>57</sup>

Die 50-Jahr-Feier fand am 31. Juli 1853 statt, wobei der Abt von Wilten in Begleitung des Abtes von Stift Tepl in Westböhmen die Prozession anführte. Beim 100. Jahrestag, der am Himmelfahrtstag, dem 15. August 1903, begangen wurde, machte sich der Zeitgeist mit seiner Vorliebe für historische Umzüge bemerkbar. Damals war der „reich geschmückte Sarkophag mit dem heiligen Leib umgeben von einer Ehrenwache in farbenprächtigem altrömischen Prätorianerkostüm, Mädchen als liebliche Engelein mit goldenen Flügeln an den Schultern und zwei kleinen Knaben, darstellend die Tiroler Märtyrerkinder Andreas von Rinn und Simon von Trient, sowie einer Schar Knaben als Märtyrer mit der Palme in Händen“.<sup>58</sup> Dem Kult um Anderl von Rinn wurde übrigens erst 1985 durch Bischof Reinhold Stecher von Innsbruck ein Ende bereitet, während dem Simonino-Kult die Ritenkongregation unter Papst Paul VI. schon 1965 die Anerkennung abgesprochen hatte. Das 150. Jubiläum der Translation wurde um ein Jahr verschoben und am 8. August 1954 inszeniert.

Die 200-Jahr-Feier fand am 7. August 2003 statt. Die ursprüngliche Überlegung, das traditionelle „Leiberfest“ wie bisher feierlich zu begehen, stieß in der nachkonziliaren Atmosphäre auf Kritik, Zweifel und Bedenken so mancher Bewohner, ob eine solche Manifestation noch zeitgemäß sei. Doch konnten diese Vorbehalte letztlich beschwichtigt werden, sodass sich die Gemeinde erneut zur Durchführung eines Gedenkgottesdienstes mit Prozession entschloss. Nach dem sakramentalen Zug durch das Unterdorf mit den vier Altären erfolgte die Weihe der neuen Fahne der Schützenkompanie mit dem Bildnis des Kirchenpatrons St. Donatus. Diesmal fanden die Feierlichkeiten auch großen Widerhall in den Medien. Neben Tiroler Tageszeitungen und der Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck berichtete sogar das österreichische Fernsehen in der Nachrichtensendung „Tirol heute“ über das „Leiberfest von Patsch“.

#### RESÜMEE

Am Ende der Prozession 2003 wurde der Schrein, den jene vier Männer trugen, die ihn bereits 1954 geschultert hatten, an vier junge Burschen übergeben, die damit als Sargträger für das Jahr 2053 designiert wurden – eine bemerkenswerte Geste und Verpflichtung zur Bewahrung der Tradition. So wird im Tiroler Dorf Patsch mit dem einzigen für das Land nachweisbaren Kirchenpatron St. Donatus von Arezzo der durch die Säkularisation von St. Veit in Freising heimatlos gewordene Heilige Leib des Donatus in einer Weise gefeiert und geehrt, die ihm an der alten Ruhestätte in der Stiftskirche von St. Veit heute wohl kaum mehr widerfahren würde, wenn das Stift denn überlebt hätte.

#### Anmerkungen:

- 1 „Diarium geführt von S. Hochw. Herrn Raimund Pertl, Conventualen des Stifts Rottenbuch. Vom Jahre 1802-1806.“ Manuskript im Pfarrarchiv Bad Kohlgrub, wo Pertl seit April 1803 als Frühmesser lebte. Zitiert nach Mois, Jakob: Reliquien und Verehrung der heiligen Primus und Felicianus in Rottenbuch. In: Lech-Isar-Land, 1978, S. 31-50. Ähnlich auch Krausen, Edgar: Schicksale römischer Katakombenheiliger zwischen 1800 und 1980. In: Jahrbuch für Volkskunde, 1981, S. 160-167.
- 2 Mois (wie Anm. 1) S. 46; Krausen (wie Anm. 1), S. 162.
- 3 Für das Martyrologium und die folgenden Ausführungen vgl. Mois (wie Anm. 1), S. 31-33.
- 4 Mois (wie Anm. 1), S. 41; Krausen (wie Anm. 1), S. 166.
- 5 Zur Vervollständigung fehlt allerdings noch der Schrein der hl. Binosa, der über dem Tabernakel postiert war und sich noch auf dem linken Seitenaltar der Pfarrkirche St. Nikolaus in Tannheim befindet. – Das Haupt einer hl. Pinosa wird übrigens auch in der Abteikirche Ottobeuren verwahrt, vgl. Kolb, Aegidius: Das Haupt der hl. Pinosa in Ottobeuren. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, 99 (1998), S. 173-279.
- 6 Mois (wie Anm. 1), S. 45.
- 7 Hochenegg, Hans: Heiligenverehrung in Nord- und Osttirol. Beiträge zur Religiösen Volkskunde (= Schlern-Schriften, Bd. 170), Innsbruck 1963, S. 62-63, 153-155; Lehrmann, Günther: „Das ist eine prächtige Kaserne!“ Die letzten Jahre der Prämonstratenserabtei Neustift bei Freising und ihre Aufhebung 1803. In: 38. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising, 2004, S. 77-133; hier S. 106, Anm. 120.
- 8 Hochenegg (wie Anm. 7), S. 146-150.
- 9 Wegmann, Ludwig: Die römischen Märtyrergräber in Tirol und Vorarlberg. In: Reichspost (Tageszeitung Wien), Nr. 203 vom 22. Juli 1932.
- 10 Egg, Erich u. a.: Kirchen in Ampass, mit besonderer Berücksichtigung der Pfarrkirche und ihrer 1500jährigen Tradition, Innsbruck 1987, S. 32-33.
- 11 Der Heilige Leib eines anderen Hyacinth befand sich seit 1664 in der St.-Christophorus-Kirche des 1802 aufgehobenen Münchner Pütrich-Regelhauses und gelangte dann samt dem originalen, 1739/40 entstandenen Rokokoschrein und der Franz Zimmermann zugeschriebenen Deckplatte in das Aussterbekloster der Pütrichnonnen in Reutberg (bei Bad Tölz), wo sie heute noch in einer Wandnische zu sehen sind. Vgl. dazu John, Sabine: „... mit Behutsamkeit vnd Reverentz zu tractieren“. Die Katakombenheiligen im Münchner Pütrichkloster – Arbeit und Frömmigkeit. In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde, 1995, S. 1-35 und Abb. 1-9 im Bildteil (nach S. 239); hier S. 5, 10, 13 und 15.
- 12 Angenendt, Arnold: Der Kult der Reliquien. In: Legner, Anton (Hrsg.): Reliquien. Verehrung und Verklärung. Skizzen und Noten zur Thematik (= Katalog zur Ausstellung der Kölner Sammlung Louis Peters im Schnütgen-Museum), Köln 1989, S. 153.
- 13 Polonyi, Andrea: Wenn mit Katakombenheiligen aus Rom neue Traditionen begründet werden. Die Wirkungsgeschichte einer Idee zwischen Karolingischer Reform und ultramontaner Publizistik, St. Ottilien 1998, S. 156.
- 14 Abteiarhiv Wilten, Abteilung AAW. Der Verfasser gedenkt dabei in großer Dankbarkeit der fachkundigen Betreuung durch den Stiftsarchivar, Universitätsprofessor Hofrat a. D. Dr. Fritz Steinegger. – Auf Veranlassung von Abt Martin Stickler (1719-1747) wurden von den an den Stiftspfarrreien tätigen Patres Hausbücher angelegt, in die Einkünfte und Ausgaben, Güterbeschreibungen, Gottesdienstordnungen, Verkündigungen, Messstipendien und chronikalische Aufzeichnungen notiert wurden.
- 15 Die Pfarrei Patsch wird 1249 erstmals urkundlich erwähnt und 10 Jahre später dem Stift Wilten einverleibt. Die Pfarrkirche ist



- 1284 erstmals belegt und zählt damit zu den ältesten Kirchen im mittleren Inntal. Nach Dorfbrand 1399 wiederaufgebaut, erfuhr das Gotteshaus noch vor 1479 einen Neubau. Zwischen etwa 1690 und 1740 mit neuen Altären versehen, wurde die Gesamtausstattung ab 1767 einer umfassenden Erneuerung im Geiste des Rokoko unterzogen. Das Hauptkuppelfresko im Langhaus zeigt die Enthauptung des Kirchenpatrons St. Donatus von Arezzo, das Mittelbild im Chor Szenen aus dessen Leben.
- 16 Sporer-Heis, Claudia: Geschichte des Dorfes Patsch unter besonderer Berücksichtigung der Hofgeschichte. Diss. phil. masch.; Innsbruck 1987, S. 327 und 332.
- 17 Vgl. Doyé, Franz von Sales: Heilige und Selige der römisch-katholischen Kirche, Leipzig 1929, wo auf S. 285-288 allein 24 Heilige des Namens Donatus aufgeführt werden. In der Lebensbeschreibung des hl. Donatus von Münstereifel im Internet (<http://www.kirche-im-bistum-aachen.de>) ist sogar von „ungefähr 122 weiteren Heiligen mit diesem Namen“ die Rede. Eine Donatus-Reliquie ist auch für den Dom zu Unserer lieben Frau in München belegt: ein Stück der Hirnschale, das gemeinsam mit den Reliquien des hl. Benno von Meißen im 16. Jahrhundert nach München gelangt war, aber heute nicht mehr nachweisbar und möglicherweise im Zweiten Weltkrieg untergegangen ist (freundliche Mitteilung von Dr. Maximiliane Bucher vom Erzbischöflichen Kunstreferat München). Zudem besitzen in München St. Peter, die Salesianerinnenklosterkirche sowie angeblich St. Georg in Bogenhausen Gebeine eines Donatus. Weitere Donatus-Reliquien sind belegt für die Pfarrkirchen in Reichlkofen (Lk. Landshut) und Oberaudorf (Lk. Rosenheim), die Wallfahrtskirche Mariahilf in Vilsbiburg und das aufgehobene Zisterzienserinnenkloster in Baidt (Lk. Ravensburg). In Österreich befanden bzw. befinden sich Donatus-Reliquien in der Franziskanerkirche und in der Stadtpfarrkirche zu Hall in Tirol, in der Pfarrkirche St. Veit zu Linz und in der Kajetanerkirche zu Salzburg. Nachgewiesen sind sie auch für die Schweizer Frauenklosterkirchen in Hermetzschwil (Kanton Aargau) und Glatburg (Kanton St. Gallen).
- 18 Stiftsarchiv Wilten, Pfarrarchiv Patsch: „Hauß Buech Für den Loblichen Pfarr Widum zu Patsch“, Band II, S. 270-281: „Kurzer Bericht der Uebersetzung des h. Leibes Donati Martyris, von der Collegiat Kirche S. Veit zu Freysing in Bayren nach der Pfarrkirche zu Patsch im Jahre 1803.“ Dieser Bericht ist – mit einigen Auslassungen und Verlesungen – auch wiedergegeben in Wörle, Oswald: 200 Jahre Donatus in der Pfarrkirche Patsch 1803-2003. Eine Spurensuche und ein geschichtlicher Beitrag zur Saeculumsfeier am 7. August 2003, unveröff. Privatdruck, Patsch 2003. Diese Broschüre des Patscher Ortschronisten ist nur für den internen Gebrauch von Pfarrei, Gemeinde und Schule bestimmt. Der Verfasser dankt Herrn Rektor Wörle, der sich fast gleichzeitig und unabhängig vom Verfasser um die archivalische Klärung der Frühgeschichte der Reliquien aus St. Veit bemühte, sehr herzlich für klärende Gespräche und freundliche Auskünfte sowie für die großzügige Überlassung wichtiger Unterlagen und Abbildungen.
- 19 Hauß Buech (wie Anm. 18), S. 271.
- 20 München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, GK Freising und Mühlendorf, Nr. 221 (früher HL 3, Fasz. 451/13): „Die Versteigerung der Kirchengeschäften von St. Veit, und die Abrechnung der Kirchengebäude betr. 1803-1804“ (Nr. 758), aufgestellt vom 3. bis 8., 28. und 31. März sowie 1. bis 2. April 1803. Die Beschreibung des Heiligen Leibes ist zitiert nach „Inventarium 3-4-5-7 und 8. Mai 1803“, S. 33, Nr. 444. Unerklärlicher Weise wurden diese Versteigerungstermine in St. Veit in der Kurpfalzbairischen Münchner Staatszeitung nicht wie üblich angekündigt.
- 21 München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv (wie Anm. 20). Der Erlös aus den Versteigerungen ergab 1184 fl 35 x, die nach Abzug der Kosten von 106 fl 35 x am 6. Juni 1803 an die kurfürstliche Zentralkasse abgeführt wurden. Am 12. September 1803 wurde versucht, auch die Gebäude zu versteigern, doch da sich kein ernsthafter Käufer fand, erfolgte am 22. Dezember 1803 die Order, die Stiftskirche samt Nebengebäuden abzutragen.
- 22 Der Goldschmied Johann Peter Streißl wohnte im eigenen Haus in der Diennerstraße 5, das er am 27. Februar 1782 um 6500 fl gekauft hatte. Vgl. Häuserbuch der Stadt München, hrsg. vom Stadtarchiv München, Bd. 1: Graggenauer Viertel, München 1958, S. 47.
- 23 Diese Versteigerung fand am 18. Juli 1803 im Klosters Neustift statt; vgl. Lehrmann (wie Anm. 7), S. 106.
- 24 Dechant von St. Veit war damals Lic. theol. und Geistlicher Rat Sebastian Marterer (1739-1816); vgl. Prectl, Johann Baptist: Das ehemalige Chorherrnstift St. Veit bei Freising, Sulzbach 1880, S. 8-9. Diese 12-seitige Publikation ist die einzige ausführlichere monographische Abhandlung zum Stift. Sie erschien auch 1881 im Sulzbacher „Kalender für katholische Christen“ und 1894 im Sammelblatt des Historischen Vereins Freising, Bd. 1, S. 86-103. Der Nachweis eines angeblich 175 S. umfassenden und 1880 in Sulzbach erschienenen Buches desselben Titels von Prectl in Wichmann, Hans: Bibliographie der Kunst in Bayern, Bd. 1, Wiesbaden 1961, Nr. 18347, ist falsch.
- 25 Hauß Buech (wie Anm. 18), S. 270-271.
- 26 Im Häuserbuch der Stadt München (wie Anm. 22) nicht nachgewiesen.
- 27 Lehrmann (wie Anm. 7), S. 106, unter Verweis auf das 82 Seiten und 1717 Nummern umfassende „Schätzungs- und Versteigerungsprotokoll [...] des aufgelösten Klosters Neustift vom Jahr 1803“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, LK Neustift 17.
- 28 Im Häuserbuch der Stadt München (wie Anm. 22) nicht nachgewiesen.
- 29 So hat er z. B. am 22. Januar 1803 zwei Katakombenheilige aus dem Chor der Kirche des Pütrichklosters um 111 fl 3 x ersteigert; vgl. München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, KL Fasz. 429, Nr. 26; zitiert nach John (wie Anm. 11), S. 13, 30. Der Verfasser dankt Sabine John bestens für Literaturvermittlung und klärende Gespräche. – Eine weitere Erwerbung tätigte Joseph Ullmann zusammen mit seinem Glaubensgenossen Johann Uhlfelder bei der Versteigerung des Münchner Augustinerklosters, wo beide die auf 4201 fl geschätzten Paramente um 5000 fl ersteigerten; vgl. München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, KL Fasz. 412/11, Nr. 65 mit Bericht vom 6. Juni 1804. Levi, Uhlfelder und Ullmann waren auch eifrige Bieter bei der 5. Licitation in Passau 1807, bei der Ullmann allein 17 Posten erwarb; vgl. „Auszug aus dem Protokoll der V. großen Versteigerung der „Klöster- und Kircheneffekten.““ In: Ringelmann, Edith: Die Säkularisation des Hochstifts und des Domkapitels Passau. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Stadt Passau. (Veröffentlichungen des Instituts für ostbairische Heimatforschung in Passau, Bd. 18), Passau 1939, S. 111-125.
- 30 Hauß Buech (wie Anm. 18), S. 272.
- 31 Zitiert nach Wörle (wie Anm. 18), S. 8, dem eine Kopie des Reverses im aktuellen Besitz von Viktor Falgshlunger in Patsch vorlag.
- 32 Hauß Buech (wie Anm. 18), S. 272ff.
- 33 Die Partisanergarde war eine Sakramentswache des Allerheiligsten bei Prozessionen, deren Anfänge auf das Jahr 1523 in Hall in Tirol zurückgehen und die 1578 von Erzherzogin Magdalena offiziell gegründet worden ist. Ihr Name leitet sich von ihrer Bewaffnung mit einer Hellebarde, der sogenannten Partisane, her. Nach Auflösung unter Joseph II. und in der Zeit des Nationalsozialismus wurde sie 1946 wiederbegründet und existiert seither in Hall. Diesem Beispiel folgend entstand auch in Patsch eine solche Garde, deren Tradition jedoch längst wieder erloschen ist.
- 34 Durch diese Flur führt auch heute noch die Prozession.
- 35 Stiftsarchiv Wilten, Lade 32, Litt. T, Nr. 1. Über diese Translation ist ein eigener Beitrag in Vorbereitung.
- 36 Das Kollegiatstift St. Veit lag vor den Toren der Stadt, aber noch innerhalb des Burgfriedens von Freising, auf halber Höhe des



- Weihenstephaner Berges, an der Stelle des heutigen Lindenkellers. Es wurde von Bischof Egilbert (1005–1039) eingerichtet und von Bischof Nitker (1039–1052) gegründet und vollendet. Die Stiftskirche entstand im 12. Jahrhundert als romanische dreischiffige Anlage mit drei Apsiden, aber ohne Querschiff; sie wurde um 1550 gotisch eingewölbt, im 17. Jahrhundert barockisiert und 1683 neu geweiht. Am 27. November 1802 wurde das Stift aufgelöst und am 22. Dezember 1803 der totale Abbruch von Kloster und Kirche dekretiert. Die Geschichte des Stiftes St. Veit harrt noch der erschöpfenden Bearbeitung.
- 37 Hauß Buech (wie Anm. 18), S. 276.
- 38 Hund, Wiguleus: *Metropolis Salisburgensis*, Tomus Tertius, Regensburg 1719, S. 302.
- 39 Deutinger, Martin von: *Die älteren Matrikeln des Bisthums Freising*, Bd. I, München 1849, S. 100–105.
- 40 Hopp war Apostolischer Protonotar und wurde 1748 Geistlicher Ratspräsident und Generalvikar; er starb am 8. Februar 1757. Vgl. Prechtel (wie Anm. 24), S. 8.
- 41 München, Archiv des Erzbistums München und Freising, Pfarrakten Freising St. Veit 4/1; Erstaunlicherweise erscheinen beide Festdaten nicht im „*Proprium festorum diocesis Frisingensis*“, Freising 1745, ja nicht einmal der Name Donatus wird dort erwähnt.
- 42 München, Stadtarchiv, Sammlungen des Historischen Vereins für München und Oberbayern, III,8; abgebildet in: Maß, Josef – Benker, Sigmund: *Freising in alten Ansichten*. Vom späten Mittelalter bis zum Ende des Hochstifts (= 28. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising), Freising 1976, S. 81–82, Nr. 85; sowie in: *Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt*. Ausstellung im Diözesanmuseum und in den historischen Räumen des Dombergs in Freising, 10.6.–19.11.1989, Freising 1989, S. 223–224, Nr. I.34.
- 43 Hier sind nur zwei andere Heilige Leiber genannt: „*Monasterium S. Viti, ubi praedicti Martyres Christi Cornelius et Cyprianus corpore quiescunt*.“ (Band 1, S. 134).
- 44 München, Archiv des Erzbistums München und Freising, Heckenstaller 613, Freising, St. Veit, Visitationen, 614,6: „*Visitatio episcopalis in Ecclesia collegiata S. Viti Frisingae 1790 et seq.*“. Die im Bestand Heckenstaller 168 (Stift St. Veit) enthaltene undatierte „*Descriptio omnium Reliquiarum*“, wohl vom Ende des 16. Jahrhunderts, weist weder einen Schrein noch Reliquien eines hl. Donatus auf.
- 45 Das „*Inventarium über deß Löbl. Collegiat Stüfft S. Veit ob Freising Custerey, dermallen anwesendt erfunden, allerseits Vermögen an Golt, Silbergeschmeidt, Heiligthumben, Reliquien, und Clainoden betr.*“ vom 15. August 1661 führt in der Sparte „*Gefäße mit unbezeichneten Heiltüchern*“ nur ein „*Vergold. Kupfergefäß mit Partikel des Hl. R...*“ sowie ein „*Silbergefäß mit Zahn der hl. Apollonia*“ an. (München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, KL 3, Rep. 53, Fasz. 247, Nr. 11).
- 46 München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, KL Freising, St. Veit, Nr. 20 (Stiftsprotokoll 1732–1754), fol. 228v–229r.
- 47 Als Abt des Benediktinerklosters Weihenstephan fungierte damals P. Ildefons Huber OSB (1677–1749).
- 48 Johann Christian Adam Joseph Anton Maria Graf von Königsfeld zu Zaitzkofen und Pfakofen auf Triftlfling, Alteglofsheim und Ascholding (1681–1766), neben zahlreichen anderen Ämtern seit 1727 Domdechant in Freising und ab 1729 Dompropst in Regensburg; vgl. dazu Götz, Roland: *Das Freisinger Domkapitel in der letzten Epoche der Reichskirche (1648–1802/03)*. Studien und Quellen zur Verfassung, Personen und Wahlkapitulationen (= *Münchner theologische Studien*, Bd. 36), St. Ottilien 2003, S. 327–330 und passim.
- 49 München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, KL 3, Rep. 53, Fasz. 248, Nr. 50 (Thesauratsrechnungen 1732–1750), fol. 105v.
- 50 Bayerisches Hauptstaatsarchiv (wie Anm. 49), fol. 140 v. Im Stiftsprotokoll erscheint dazu kein Eintrag.
- 51 Bayerisches Hauptstaatsarchiv (wie Anm. 49), fol. 175v. Auch hier kein Vermerk im Stiftsprotokoll.
- 52 Über den Bestand an Reliquien von Weihenstephan wird bei Crammer, Anton: *Magnifica Sanctitatis Gloria*, Freising 1775, S. 418, und bei anderen Autoren seltsamerweise nichts berichtet. In Hartig, Michael: *Die oberbayerischen Stifte*. Die großen Heimstätten deutscher Kirchenkunst, Bd. 2, München 1935, S. 44, werden nur die Leiber der Hll. Constantinus und Jucundinus erwähnt, die Propst Michael Renz 1750 erworben hat.
- 53 München, Archiv des Erzbistums München und Freising, Pfarrarchiv Fürholzen, Salbuch von Pfarrer Pämer, S. 233. Dieser Hinweis wird Diözesanarchivar Dr. Roland Götz verdankt.
- 54 Der Schrein befindet sich am rechten am Triumphbogen über Eck gestellten Seitenaltar, dessen Altarblatt „*Christus und die Wetterheiligen Johannes und Paulus über dem Ort Patsch*“ von Franz Xaver Kirchbner um 1770 geschaffen wurde. Die Assistenzfiguren stellen die Heiligen Martin und Blasius dar. Vgl. *Dehio-Handbuch Tirol*, S. 593.
- 55 Wörle (wie Anm. 18), Blatt 18.
- 56 Da dieser Tag meist ein Werktag ist, findet die Prozession am Nachmittag statt, damit die Teilnehmer nur einen halben Tag freinehmen müssen.
- 57 Wörle (wie Anm. 18), Blatt 12–14. Berichte über die Jubiläumsfeiern finden sich im Hauß Buech (wie Anm. 18), S. 278–281.
- 58 Wörle (wie Anm. 18), Blatt 14–16. „*Säkulumfeier 1903*“ nach Aufzeichnung in der Chronik der Volksschule Patsch, mit zwei Fotografien, sowie Bericht vom 15. August 1903 in der „*Tiroler Tageszeitung*“.